



Hoffnung: Zuversicht - Illusion - Unverfügbarkeit



Innsbruck_13.-15.11.2026

INNSBRUCKER ARBEITSKREIS FÜR PSYCHOANALYSE

*„Wenn du nicht offen bist für die
Hoffnung, wirst du Unverhofftes nicht
finden, denn es ist unerkundet und
nicht einfach zu durchdringen.“*

Heraklit



Ikarus, Henri Matisse, 1943/1944

Angesichts von Kriegen, gesellschaftlichen Katastrophen, politischen Verwerfungen und fortschreitender Umweltzerstörung machen sich apokalyptische Untergangsphantasmen breit. Welche Rolle spielt aber die Dimension der Hoffnung in Zeiten der Krise?

Hoffnung kann sowohl Trägerin von Illusionen, Allmachtsvorstellungen, irrealen Wünschen abseits realistischer Gegebenheiten sein als auch Ausdruck von Zuversicht, Optimismus und tragfähigen Vorstellungen von Verbesserungen des subjektiven bzw. des gesellschaftlichen Lebens – eine Hoffnung, die auch Unsicherheit, Ungewissheit und Stimmungen von Verzweiflung integrieren kann.

Sigmund Freud verknüpfte die Hoffnung mit den wunscherfüllenden Tagträumen, sah generell im Wunsch einen Ausdruck der Triebe, die mangelbestimmt nach Erfüllung streben, freilich auch nach halluzinatorischer Art unter Umgehung des Realitätsprinzips. Und in der *Zukunft einer Illusion* setzt sich Freud mit der historisch wirkmächtigsten „Illusion“ auseinander, der Religion. – Aber es wäre nicht Freud, wenn er nicht auch die eigene „wissenschaftliche Weltanschauung“ auf den Prüfstand der Illusion gestellt hätte.

Zudem hat Freud mit dem Konzept der „Nachträglichkeit“ eine spezifische Lesart unseres Umgangs mit der Zeit entwickelt: Ein „Früheres“ wird manchmal erst durch ein zeitlich „Späteres“ wirksam. Aber in dieser Nachträglichkeit ist immer auch ein vorausgerichtetes antizipatives Moment, das mit einer Ausrichtung des Erlebens auf ein bevorstehendes Ereignis zu tun hat, das noch nicht gewusst werden kann. Insofern steckt in der Nachträglichkeit immer schon eine „Vorträglichkeit“. Aber diese ist uns gegenwärtig „unverfügbar“. Und diese prinzipielle Unverfügbarkeit von Zukunft kann Unsicherheit und Angst machen.

Welche Bedeutung hat also die Hoffnung in unserer psychoanalytischen Arbeit? Hoffen im psychoanalytischen Arbeiten könnte Neugier, Bereitschaft und Offenheit für Neues, auch die Bereitschaft, Schmerzhaftes und Leidvolles zu ertragen, um dem Kreislauf des Wiederholungszwangs zu entkommen, bedeuten. Ist unser seelisches Leben nicht grundlegend bestimmt von der Spannung zwischen Illusionierung und Desillusionierung?

Aber die Hoffnung kann auch in perverser Form auftreten, als Ausdruck eines sadistischen und grausamen Über-Ichs. Dann kann sie sich zeigen als Hoffnung auf Rache und Vergeltung – oder auf die (vermeintliche) Wiederherstellung eines paradiesischen Zustandes.

Und welche Rolle spielt die Hoffnung im politischen Kontext? Sind es -- gerade in Zeiten der Krise – die großen Versprechungen von politischen Führern, die uns blind machen für unsere tatsächliche Lage – und uns naiv „hoffen“ lassen auf andere, Mächtigere, die „es“ schon richten werden? Oder gibt es auch eine realistischere, reifere Form von Hoffnung, die Trägerin konstruktiver und solidarischer Politik sein kann?

Mit diesen und anderen Fragen wollen wir uns bei diesem Symposium auseinandersetzen.

PROGRAMM

Freitag, 13. November 2026

- 17.00 *Ankommen und Sektempfang*
- 17.30 Begrüßung
- 17.45–18.15 Günther Rösel
Einführung: Hoffnung. Trotz allem ...
- 18.15–19.30 Claudia Blöser
Formen der Hoffnung. Eine Annäherung an die Vielfalt des Hoffens
- 20.00 *Abendessen im Haus*

Samstag, 14. November 2026

- 09.30–10.45 Angela Moré
Jenseits der Resignation: Individual- und sozialpsychologische
Bedingungen von Hoffnungsfähigkeit
- 10.45–11.15 *Pause*
- 11.15–12.45 Christian Kläui
Wir müssen die Bedingungen schaffen, dass wir hoffen können – Teil 1
- 12.45–15.30 *Mittagspause*
- 15.30–16.30 Angela Moré
Gegen den Wiederholungszwang:
Zum Veränderungspotential von Vergangenheitsbewältigung
- 16.30–17.00 *Pause*
- 17.00–18.00 Christian Kläui
Wir müssen die Bedingungen schaffen, dass wir hoffen können – Teil 2
- 19.30 *Abendessen im Gramarthof mit Live-Musik*

Sonntag, 15. November 2026

- 09.30–10.45 Daniela Strigl
„Hoffnung gießt in Sturmnacht Morgenröte!“ (Goethe)
Über ein zweiseitiges Prinzip in der Literatur
- 10.45–11.15 *Pause*
- 11.15–12.00 Podiums- und Plenumsdiskussion und Abschluss der Tagung



REFERENT*INNEN

Claudia Blöser, Dr. phil., ist Professorin für Praktische Philosophie an der Universität zu Köln. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Ethik und Moralphyschologie, insbesondere in der Philosophie der Hoffnung, der Verantwortung und des Verzeihens, sowie in der praktischen Philosophie Immanuel Kants

Christian Kläui, Dr. med., Psychiater, Psychoanalytiker, Supervisor und Dozent in Basel. Langjähriger Mitherausgeber von RISS. Zeitschrift für Psychoanalyse. Freud – Lacan. Zahlreiche Publikationen zu Theorie und Technik der psychoanalytischen Praxis sowie zur psychoanalytischen Kulturtheorie.

Zuletzt: Im Rachemodus – eine stabile Objektbeziehung. Psyche 9/10/2024; Leiden und Hoffen. Zeiterfahrung in psychoanalytischer Sicht, Zs Psychodynamische Psychotherapie

Angela Moré, Dr. phil. habil., ist Professorin für Sozialpsychologie am Soziologischen Institut der Leibniz Universität Hannover und Gruppenlehranalytikerin (D3G). Forschungen u.a. zu transgenerationalen Gefühlserbschaften von Traumata, Schuld und Scham sowie zu unbewussten Großgruppendynamiken

Günther Rösel, Dr. phil., Psychoanalytiker in freier Praxis. Lehranalytiker und Lehrtherapeut im Innsbrucker Arbeitskreis für Psychoanalyse. Schwerpunkt: Psychoanalyse, Philosophie, Ethik

Daniela Strigl, Literaturwissenschaftlerin, Essayistin, Kritikerin; lehrt seit 2007 am Institut für Germanistik der Universität Wien; gehörte u.a. der Jury des Ingeborg Bachmann Preises und des Deutschen Buchpreises an; Österreichischer Staatspreis für Literaturkritik 2001, Alfred-Kerr Preis-2013, Johann-Heinrich-Merck-Preis 2019; Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung; Bücher u.a.: „Wahrscheinlich bin ich verrückt ...“ Marlen Haushofer – die Biographie (2007); Zum Trotz. Erkundung einer zwiespältigen Eigenschaft (2025).

ORGANISATORISCHES

Veranstalter: Innsbrucker Arbeitskreis für Psychoanalyse, psychoanalyse.ibk@aon.at, +43(0)512/582827, Fax: +43(0)512560560

Organisationsteam: Margret Aull, Yvonne Egger-Habib, Fabian Madlung, Günther Kainz, Stefan Schnegg, Gerhard Zenaty

Tagungsort: Bildungshaus Seehof, Gramartstraße 10, 6020 Innsbruck, www.ak-seehof.com

Tagungsbeitrag: Im Tagungsbeitrag ist das Abendessen am Freitag im Haus inkludiert. Bei **Anmeldung bis 18.10.2026** (Psychoanalyse.ibk@aon.at oder per Telefon oder Fax) € 280,- / € 150,- für Student*innen und Ausbildungskandidat*innen; nach dem 18.10.2026: € 300,- bzw. € 170,-;

bei Rücktritt von der Anmeldung ab 25.10.2026 werden 50% des Beitrages einbehalten; bei Rücktritt nach dem 31.10. werden 100% des Beitrages einbehalten.

Das Abendessen am Samstag im Gasthof Gramarthof mit Live-Musik muss extra um € 40,- dazu gebucht werden, das kann auch noch vor Ort bis Freitagabend geschehen.

Kontonummer: Raiffeisenbank, IBAN: AT913600000005602990, BIC: RZTIAT22XXX

Zimmerreservierung: Eigene Reservierung erforderlich, Bildungshaus Seehof, +43(0)512/292321, info@ak-seehof.com, Pension Frau Hitt (zu Fuß ca. 15 Minuten entfernt) +43(0)512/29290, info@frau hitt.at oder über das Tourismusbüro Innsbruck, +43(0)512/59850

Fortbildungspunkte: Für Psychotherapeut*innen 13 Fortbildungseinheiten, für Psycholog*innen und Ärzt*innen werden die Fortbildungseinheiten auf der Teilnahmebestätigung angeführt.